

Die Grundlage der Kommunikation

Im zweiten Teil unserer Serie steht das Trensengebiss im Fokus

Die Trense ist das Alltagsgebiss. Mit einem Trensengebiss wird nicht nur das junge Pferd ausgebildet, auch für weiter fortgeschrittene Pferde sollte es das „täglich Brot“ bleiben, damit sie nicht abstumpfen oder überfordert werden und den Spaß an der Arbeit verlieren. Deshalb ist es so wichtig, die individuell optimale Wahl für das jeweilige Pferd zu treffen – denn eigentlich ist es unglaublich, was von diesem „Stück Metall im Maul“ erwartet wird: Es geht ja dabei nicht nur um „Lenkung und Bremse“, wie Nichtreiter und Anfänger glauben. Es sollen dabei so differenzierte Signale übermittelt werden, dass das Pferd „in der Anlehnung geht, die die Grundlage aller weite-



Foto: beris Online-Katalog

Abb. 2: Ein Stangengebiss wirkt nicht flexibel

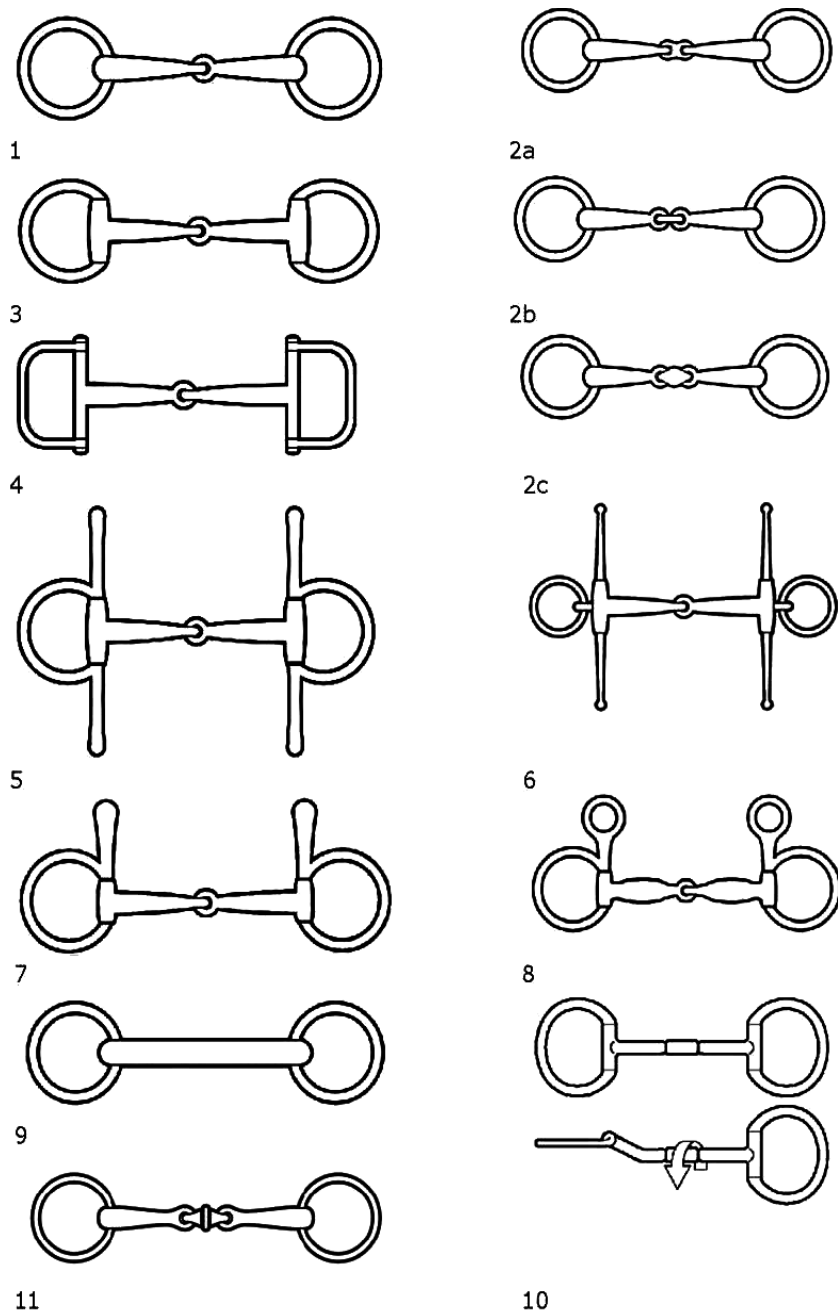


Abb. 1: Die verschiedenen Trensenformen im internationalen Turnierreglement

ren Lektionen ist“. Welche wesentlichen Anforderungen dies an das Kommunikationsmittel Gebiss stellt, wurde bereits in der letzten Folge ausführlich dargestellt.

Das internationale Turnierreglement zeigt eine ganze Auswahl von Gebissen, die als Trensen gelten (Abb. 1). Sie haben alle gemeinsam, dass Zügel und Mundstück am selben Drehpunkt angreifen. Es gibt keinen Hebelarm, durch den die Zügelkräfte auf weitere Kommunikationspunkte am Pferdekopf übertragen werden. Mit dem Trensengebiss wirkt der Reiter also hauptsächlich auf die Zunge ein (s. Infokasten).

Auch wenn eigentlich weniger als 30 Prozent der Hilfengebung über die Hand erfolgen sollen – wenn wir ehrlich sind, sieht es in der Praxis der Durchschnittsreiter doch meistens anders aus. Und man kann sich leicht vorstellen, dass schon eine kleine Störung der Kommunikation ausreicht, und das Pferd versteht nicht nur nicht, was es soll (nämlich in Anlehnung gehen), sondern wird sogar daran gehindert! Damit das Pferd eine Chance hat, die Hilfen zu verstehen und sich darauf zu konzentrieren, darf es das Gebiss als solches möglichst gar nicht bemerken. Deshalb muss das Mundstück vor allem eine gute Passform haben.

Ein anatomisch geformtes Mundstück – wie sieht das genau aus?

Viele Hersteller verkaufen Gebisse, die anatomisch geformt sein sollen. Interessanterweise sehen die ganz unterschiedlich aus. Was ist denn nun anatomisch? Am einfachsten fängt man damit an, was nicht anatomisch ist. Lange Zeit galten dicke Gebisse als besonders milde. Heute wissen wir, dass der Platz im Maul begrenzt ist. Die wenigsten Pferde haben mehr als 20 mm Platz zwischen den oberen und unteren Laden (Kieferästen), und auch zwischen Zunge und Gaumen ist oft wenig Zwischenraum. Die Unterschiede können zwischen Individuen und insbesondere zwischen verschiedenen Rassen bis zu 50 Prozent betragen und ändern sich mit dem Alter des Pferdes.

Viele glauben auch, dass eine Stange besonders maulschonend ist. Ein Gebiss wie hier gezeigt (Abb. 2) ist aber viel zu starr, um feinfühlig Hilfen zu übertragen. Das Pferd fühlt sich damit wohl ungefähr so wie jemand,

Foto: FEI Dressage Rules 25th edition

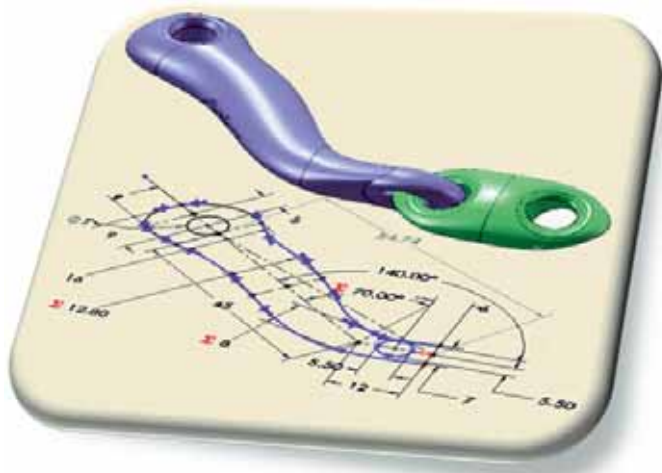


Abb. 3: CAD unterstützt präzise Formgebungen

der in Skistiefeln tanzen soll. Da das Pferd nicht reagiert, verleitet dies den Reiter dazu, immer härter und unpräziser einzuwirken.

Ein anatomisch angepasstes Mundstück darf also in der Höhe nicht mehr Platz einnehmen als vorhanden ist und muss eine zur Form von Zunge und Gaumen passende Zungenfreiheit aufweisen. Um nicht zu scharf zu wirken, sollten die Schenkel eine möglichst große Auflagefläche bilden. Ein ovaler Querschnitt bietet da schon gute Voraussetzungen (Abb 3). Auch die Zunge kann unterschiedlich geformt sein: Wird für eine dicke, fleischige Zunge (Abb. 4a) kein Mundstück mit Zungenfreiheit verwendet, wird sie eingequetscht, was häufig die Ursache von Zungenfehlern ist. Zu schmalen, dünnen Zungen (Abb. 4) passen meistens flachere Mundstücke mit gleichmäßigerer Druckverteilung. Hinzu kommt, dass jedes Pferd auch noch seine eigenen Vorlieben hat, was die Nutzung der sensiblen Bereiche der Zunge angeht. Da hängt die Akzeptanz und die Effektivität der Kommunikation dann von der genauen Form der Krümmung sowie Form und Winkel des Mittelstücks ab.

Es gibt also nicht DAS anatomisch geformte Mundstück, sondern es muss eine individuelle Auswahl getroffen werden. Führende Hersteller bieten deshalb eine große Modellvielfalt an, bei der auch unter verschiedenen Stärken gewählt werden kann (Abb. 5).

Einfach oder doppelt gebrochen – was soll man nehmen?

Mundstück einfach oder doppelt gebrochen – während vielen Reitern da anscheinend noch gar kein Unterschied aufgefallen ist, ist es für andere eine Gretchenfrage, die zu recht emotionalen Diskussionen führen kann.

Wenn unser Ziel eine feinfühligere Kommunikation zur Übermittlung differenzierter Signale ist, dann kann dies je besser erreicht werden, je flexibler das Gebiss ist. Deshalb wird bei einer



Abb. 4: Zungenformen können dick und fleischig sein (o.) oder dünn und schmal (u.)

Beratung zunächst versucht, ein doppelt gebrochenes Mundstück zu finden, welches dem Pferd angenehm ist. Dabei wird jedoch nicht immer die optimale Lösung gefunden: Manche Pferde brauchen für eine vertrauensvolle Anlehnung etwas mehr Stabilität. Auch alte Verletzungen oder Überempfindlichkeit



Abbildungen: privat

Abb. 5: Anatomisch geformte doppelt gebrochene Mundstücke

im Bereich von Zunge oder Lippen können dazu führen, dass das doppelt gebrochene Mundstück abgelehnt wird.

Wenn man sich für ein einfach gebrochenes Mundstück entscheidet, sollte man auf jeden Fall zwei Dinge beachten:

Zum einen ist die anatomische Form hier besonders wichtig, da sonst der sogenannte Nussknacker-Effekt auftritt, wie im letzten Heft erläutert. Die Abbildung 6 (Gegenüberstellung gerade/anatomisch) zeigt deutlich die Unterschiede: Die herkömmliche, einfach gebrochene Wassertrasse bildet ein Dreieck, welches zudem noch asymmetrisch auf die Zunge einwirkt. Bei der anatomisch optimierten Form sind die Enden der Schenkel von den Lippen weggeschwungen und laufen flach aus, um eine Auflage auf den Laden zu bilden. Hier ist das Gelenk asymmetrisch ausgeführt und schmiegt sich an die Zunge und unter den Gaumen, um eine möglichst gleichmäßige Druckverteilung zu erreichen.

Zum anderen sollte ein einfach gebrochenes Mundstück immer lose Ringe haben

Bentele

Reit- und Fahrsporthaus

Aufsatteln mit Bentele

- Wir haben ständig mehr als 60 Sättel an Lager
- eigene Sattlerei seit 1935
- eigene Reparaturwerkstatt
- Vor-Ort-Termine im Umkreis von 60 km um RV

Mo-Fr 9 Uhr - 12.30 Uhr | 14 Uhr - 18 Uhr | Sa 9 Uhr - 14 Uhr

Wernsreute 20 | 88213 Ravensburg | Tel.: 0 75 46 / 6 72

info@reitsport-bentele.de | www.reitsport-bentele.de



Foto: privat

Abb. 6: Einfach gebrochenes Mundstück – herkömmliche Form (oben) und anatomische Form (unten)

und nicht mit fixierten Ringen kombiniert werden, denn mit lediglich einem Gelenk in der Mitte wirkt das Gebiss sehr starr und verkantet leicht.

Leider werden noch ziemlich oft einfach gebrochene Trensen mit extrem unangenehmer Form verwendet. Nach der Umstellung auf ein maulgerechtes Gebiss, mit dem sich das Pferd bei dressurmäßiger, lösender Arbeit deutlich wohlfühlt, beklagen sich dann Reiter, „das Pferd würde vor dem Sprung jetzt gar nicht mehr zurückkommen“. Offenbar hat es das vorher aus Angst vor schmerzhafter Handeinwirkung am Sprung getan, was eigentlich ja nicht



Abb.: Qualkraft, Stübgen, Busse

Abb. 7: D-Ring-Trense (oben), Knebeltrense (Mitte) und Olivenkopfgewiss (unten)



Abbildung: Sprenger-Katalog

Abb. 8: Nicht so sehr bekannt ist die Baucher- oder Fillistrense

sein sollte. Die Umstellung der Reitweise geht nicht von heute auf morgen, aber zum Springen das alte Gebiss wieder einzuschnallen, ist keine gute Idee! In der nächsten Folge werden Lösungen nicht nur für die Übergangszeit vorgestellt, mit denen das Pferd auch im Springen vertrauensvoll in die Hand und über den Rücken springt.

Die Form der Ringe

Eine Trense mit lose gleitenden Ringen wird auch als Wassertränse bezeichnet. Für alle anderen Ringvarianten gibt es im Deutschen keinen Sammelbegriff, die Engländer sagen „fixed cheek“ dazu. Am bekanntesten sind wohl Olivenkopf-, D-Ring- und Schenkeltrense, letztere wird auch Knebeltrense genannt (Abb. 7). Fixierte Ringe wirken naturgemäß etwas star-

rer, die Einwirkung ist nicht ganz so flexibel. Sie geben jungen Pferden, die noch im Wachstum manchmal Probleme mit der Balance haben, etwas mehr Halt und Führung, besonders in engen Wendungen beim Anreiten von schmalen Sprüngen, und eignen sich auch als Hilfsmittel für weniger erfahrene Reiter, die noch keine sitzunabhängige Hand haben. Alle drei Formen sind auch in Dressurprüfungen zugelassen, wenn auch der Anblick der etwas martialisch wirkenden Knebeltrensen da eher ungewohnt ist. Häufig wird als Grund für deren Verwendung angegeben, sie würden „verhindern, dass das Gebiss durch das Maul gezogen wird“. Das tun sie hoffentlich, und man kann das gelten lassen bei ganz jungen Rennpferden, die oft durch großen Trubel vom Stall in den Ring geführt werden müssen. Aber wer bei normalem Reiten einen losen Ring mit 7cm

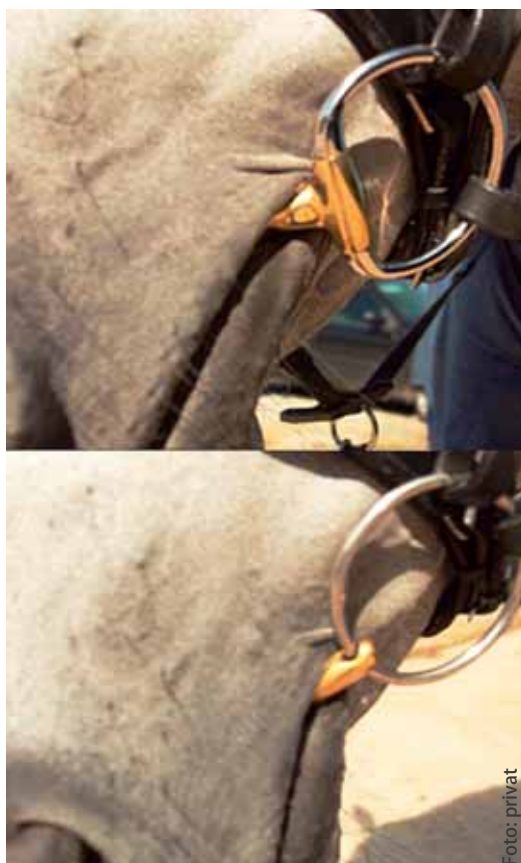


Foto: privat

Abb. 9: Korrekte Weite – fixierte Ringe (o.) und lose Ringe (u.)

Durchmesser durch das Maul zieht, sollte dringend noch mal an den Grundlagen arbeiten ...

Olivenkopftrensen werden oft ohne besonderen Grund verwendet, weil sie beim Pferd dabei waren oder die Reiterin sie hübscher findet. Häufig wird dann berichtet, dass das Pferd sich nicht gut stellen lässt, sich „hölzern“ anfühlt. Das kann eine Folge der geringeren Flexibilität sein, in diesem Fall sollte man es doch einmal mit losen Ringen versuchen.

Weniger bekannt ist in Deutschland die Baucher- oder Fillistrense (Abb. 8). Sie ist hier nicht in Kat-B/C-Prüfungen zugelassen und im Sinne der obigen Definition eigentlich auch keine Trense, denn sie hat einen kleinen Hebelarm zwischen Ring und Backenstück. Nach neueren Untersuchungen bewirkt dieser beim Annehmen des Zügels einen im-

pulsartigen, leichten Druck auf das Genick. Sie bietet eine sehr gute Unterstützung, um Pferde, die sich herausheben, leichter in Anlehnung zu reiten.

Die richtige Gebissweite

Nach diesen ganzen Erläuterungen, worauf man achten sollte und was wichtig ist bei der Auswahl eines Trensengebisses, mag sich mancher Leser nun eher verwirrt als informiert fühlen. Zum Glück gibt es gut informierte Reitsportgeschäfte, die gerne helfen, in Zusammenarbeit mit Reitbetrieben oder Vereinen werden Gebissseminare durchgeführt, auf denen man sich nicht nur informieren, sondern auch testen kann. Viele Pferdezahnärzte und auch ei-

nige Sattler bieten eine Beratung sogar vor Ort an. Aber zumindest in einem Punkt ist die Reiterin oder der Reiter selbst gefordert: Wenn es um die richtige Gebissweite geht.

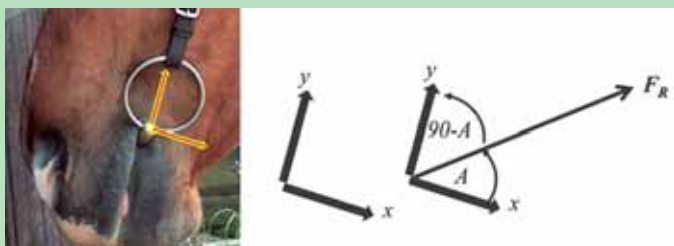
Grundsätzlich darf ein Gebiss mit fixierten Ringen sich an den Maulwinkel anschmiegen, wie in der Abbildung 9 zu sehen. Bei einem Gebiss mit losen Ringen müssen die Ringe wirklich gleiten können, um eine ruckelfreie Übertragung der Zügelhilfen sicherzustellen. Deshalb sollen zwischen Lippe und Loch 2 bis 3 mm Platz sein. Also ist eine Wassertrense etwa 5 bis 6 mm größer zu wählen als z.B. eine Olivenkopftrense. Für Mundstücke mit Zungenfreiheit muss dann gegebenenfalls noch etwas zugegeben werden.

Nicht nur wenn Sie (hoffentlich mit dem bisherigen Gebiss in der Tasche!) in ein Reitsportgeschäft oder auf eine Messe gehen, um sich beraten zu lassen, sollten Sie also vorher selbst überprüft haben, welche Größe Ihr Pferd braucht.

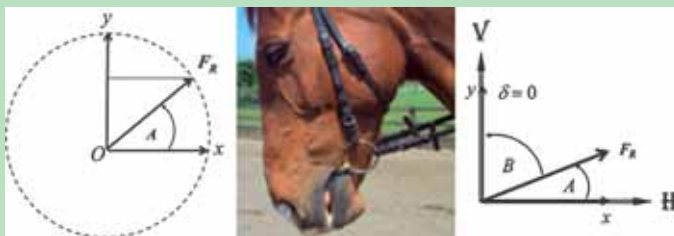
Auch bei einer Anpassung vor Ort kann der Spezialist nur dann eine gute Auswahl im richtigen Größenbereich dabei haben, wenn er vorher Bescheid weiß, was gebraucht wird. Und manchmal wird das Rittigkeits- oder Anlehnungsproblem auch schon damit gelöst, dass einfach die richtige Gebissweite verwendet wird. Glücklicherweise sind viele Pferde gar nicht so empfindlich, dass es auf die letzten Feinheiten ankäme. *C. Krajewski*

Verteilung der Zügelkraft auf Zunge und Lippen in Abhängigkeit von Kopf- bzw. Handhaltung

Das möchten die Richter in Dressurprüfungen sehen. Hier wird gezeigt, warum dies sinnvoll ist: In dieser Haltung ist das Pferd am besten in der Lage, die Zügelhilfen des Reiters zu verstehen. Dazu schauen wir uns an, wie sich die Kraft vom Zügel abhängig von der Kopfhaltung auf Zunge und Lippen verteilt:

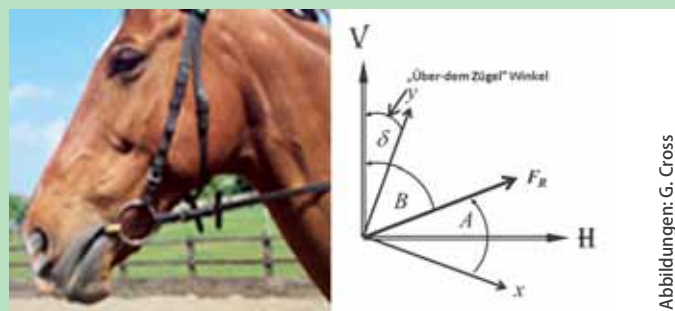


Solange keine Kraft über den Zügel einwirkt, gibt es nur eine geringe Zugkraft durch das Genickstück (ca. 500 g) in Richtung der Lippen (y-Richtung). Wenn der Reiter über den Zügel einwirkt, kommt eine schräg nach hinten oben gerichtete Kraft F_R hinzu, die anteilig auf die Zunge (x-Richtung) und die Lippen wirkt.



Für diejenigen, die sich noch an den Matheunterricht erinnern, zeigt das linke Diagramm, dass der Kraftanteil in y-Richtung gleich $\sin(A)$ und der Anteil in x-Richtung gleich $\cos(A)$ ist.

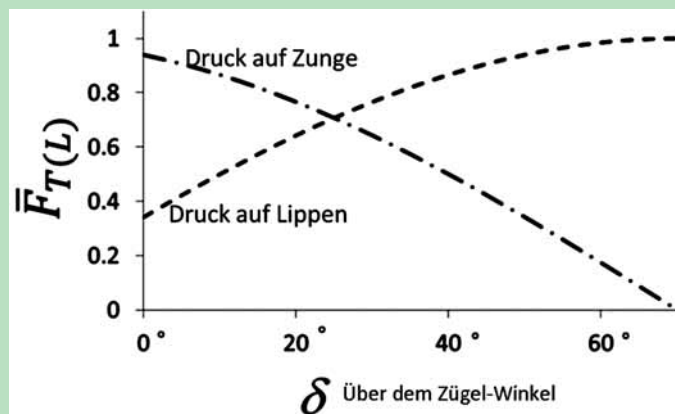
Zunächst könnte man nun denken, die Kraftaufteilung hänge von der Handhaltung des Reiters bzw. von der Richtung des Zügels ab, tatsächlich ist diese jedoch nahezu konstant bei $A=20^\circ$. Viel wichtiger ist die Kopfhaltung des Pferdes: Ist die Nasenlinie (also die y-Richtung) deutlich vor der Senkrechten, so sind Zungen- bzw. Lippenrichtung nicht mehr vertikal und horizontal.



Abbildungen: G. Cross

Da der Zügel die gleiche Richtung behält, erscheint der Winkel A zur Zungenrichtung nun größer und der Winkel zur Maulspalte (B) entsprechend kleiner.

Schon der Vergleich der Fotos macht es deutlich: Je höher der Kopf gehalten wird, desto mehr wirkt der Zügel auf die Maulwinkel statt auf die Zunge. Die Grafik zeigt, wie die Kraftanteile abhängig vom „Über-dem-Zügel-Winkel“ Delta verteilt sind:



Geht das Pferd mit der Nase an der Senkrechten (ganz links im Diagramm), so wirkt die maximale Kraft auf die Zunge (sie hat hier der Einfachheit halber die Größe 1). Je weiter das Pferd die Nase hebt, desto mehr erhöht sich der Druck auf die Lippen (Maulwinkel). Das Kommunikationsmittel Gebiss kann aber nur funktionieren, wenn die tastempfindlichen Bereiche der Zunge angesprochen werden.